

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 104 (1978)  
**Heft:** 46  
  
**Rubrik:** Telespalter

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

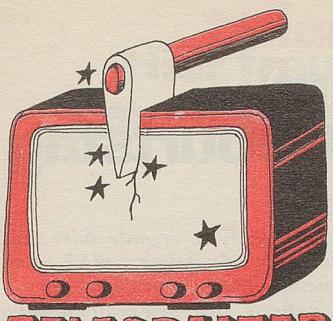
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## TELESPALTER

### Der unheimliche Julius

Als vor geraumer Zeit einer der «Götter in Weiss» gegen das olympische Establishment rebellierte, horchten Millionen auf. Freilich hatte es immer Aerzte gegeben, die Kritik an ihrem Berufsstand oder an medizinischen Lehrmeinungen geübt hatten – noch keiner aber so klotzig und pauschal wie dieser Professor Julius Hackethal.

Auch ich habe die meisten seiner massiven Vorwürfe gelesen: sein «Hackebeil»-Stil erschien mir einer solchen Auseinandersetzung freilich nicht ganz angemessen, und als Laie vermochte ich mir über manchen Streitpunkt kein eigenes Urteil zu bilden. Anderseits jedoch war ich der Ansicht, eine Kritik an einigen Missständen in der geschlossenen Aerzteszunft wäre immerhin notwendig und müsste zu einer offenen Auseinandersetzung über Fragen führen, die uns Bürger, die wir ja alle zumindest potentielle Patienten sind, brennend interessieren.

So wurde denn der medizinische Häretiker zum Bestseller-Autor und zum verhängtschelten Lieblingskind deutscher Illustrierter und Boulevardblätter. Neuerdings hat er sich nun die Krebsmedizin als weiteres Angriffsziel ausgesucht: die Krebsvorsorge tut er durchs Band weg als «Humbug» ab, und insonderheit die Urologen, die ihre Patienten auf Prostatakrebs untersuchen, bezichtigt er, durch ihre Methoden diesen Krebs erst richtig zu aktivieren. Demzufolge bekam er es auch mit Deutschlands «First Lady» Mildred Scheel zu tun, die er in einem Offenen Brief auf recht unverschämte Weise beleidigte.

Was aber ist dieser berühmteste und berüchtigste Arzt der Bundesrepublik eigentlich für ein Mensch? Ein Interview im deutschen Fernsehen vermochte diese Frage zwar nicht endgültig zu beantworten, aber immerhin einige charakteristische Züge dieser Persönlichkeit blosszulegen. Ich weiss

nicht, wie es andere haben, aber bei diesem Gespräch (mit dem «Spiegel»-Reporter Schreiber) wurde mir der «Aerzteschreck» Hackethal zusehends unheimlicher.

Als seine hervorragendste Eigenschaft bezeichnete er seine Wahrheitsliebe – aber aus dem ganzen Gespräch ging vor allem hervor, dass er «seine» Wahrheit für die einzige und alleinseligmachende hält; Zweifel sind da nicht mehr erlaubt, auch nicht etwa daran, ob der gelernte Orthopäde Hackethal wirklich in sämtlichen wissenschaftlichen Sparten der hochspezialisierten Medizin der «Grösste» ist. Der gigantische Rummel um seine Person hat ihn (wie schon manchen anderen Publicity-Günstling) zu einer peinlichen Ueberheblichkeit verleitet; er ernannte sich selber zu einem Richter, der auf seinem Thron der Selbstgerechtigkeit nicht mehr Argumente gegeneinander abwägt und der objektiven Wahrheit mit allen wissenschaftlichen Mitteln und Methoden auf den Grund gehen möchte. So fällt er auch in diesem Gespräch seine Urteile über fachliche und andere Probleme zumeist völlig unreflektiert, sozusagen aus dem Handgelenk.

Vielelleicht, so könnte man mutmassen, hat er seine Rebellion im Olymp nicht zuletzt deswegen angezettelt, um selber als allmächtiger Zeus seine Blitze gegen Schuldige und Unschuldige schleudern zu können. Denn dass er sich selber für unfehlbar hält, ging zumindest indirekt aus diesem Gespräch hervor; der Gedanke jedenfalls, dass er gerade in der Frage der Krebsvorsorge Millionen von Menschen verunsichern oder gar am frühen Tod von vielen seiner Anhänger mitschuldig werden könnte, schert ihn offensichtlich keinen Deut.

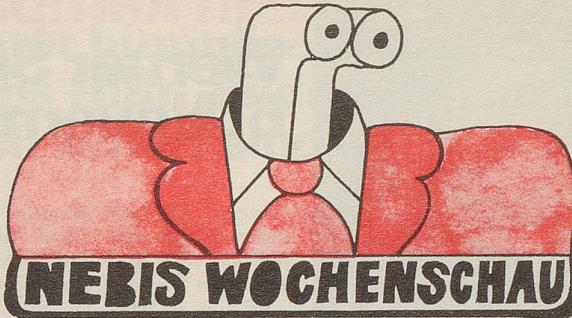
Am unheimlichsten aber erschien mir ein Satz, den er nicht in diesem Fernsehgespräch, sondern in einem gleichzeitig in der Illustrierten «Quick» veröffentlichten Interview äusserte. Dort meinte er in bezug auf die 35 Millionen Wähler in der Bundesrepublik: «Ich bin sicher, dass von diesen 35 Millionen 34 500 000 meine Sympathisanten sind – höchstens eine halbe Million ist gegen mich. Das ist doch überhaupt nichts!»

Abgesehen von dieser beinahe pathologischen Ueberschätzung seines «Charismas»: wer dächte da nicht an die 99 Prozent Wähler für Hitler!

Telespalter

#### Moderne Definition für Verzweiflung

Eine milde Umschreibung dafür, was den Kreditkartenbesitzer befällt, wenn er die Monatsabrechnung bekommt. Kurt Matey



#### Umwelt

In verschiedenen Gegenden der Schweiz ist das Grundwasser schon so mit Nitraten verseucht, dass sein «Genuss» als Trinkwasser verboten werden muss.

#### Pech

Gegen das Verbot der Geldspielautomaten in Basel ist das Referendum ergriffen worden. Ausgewachsene Schweizer werden sich doch nicht vorschreiben lassen, wie sie ihr Geld verplempern dürfen.

#### Tempo

Im «Zuger Tagblatt» vom 4. November stand zu lesen: «Mancher Politiker spürt den Frühling ...»

#### Puste

Der erste Weltcup im Alphornblasen an der Wintersportfachmesse Snow 78 sah einen Weltcupsieger, nämlich den Heini Hemmi, als Gewinner.

#### Meckmeck

Die Zahl der Ziegen in der Schweiz ist in den letzten Jahren ständig gestiegen. Kein Wunder, wird immer mehr gemeckert.

#### Sicherheit

Ob man für oder gegen die Busipo ist – sicher wäre man dafür, dass es gar keine bräuchte (vermorkster Stil, der vermorksten Situation angepasst).

#### Das erste Wort

von Guido Baumann, TV-Star aus «Was bin ich?», nach seiner Unfallopération: «Wo bin ich?» (Blick war dabei.)

#### Die Frage der Woche

Ein Architekt stellt seinen Kollegen die Frage: «Warum bauen sie anonyme Wohnsilos und wohnen selber in alten Bauernhäusern?»

#### Der Titel der Woche

«Schützenhilfe für Umweltschützer.» Geholfen und geschossen muss sein ...

#### Oho!

Rolf Gautschi, der in Zürich den Piratensender «Radio Alternativ» betreibt, stellte fest: «Je mehr Leute mitmachen, um so unlustiger das Programm. Radio DRS darf ja gar nicht lustig sein.»

#### Die Uebersetzung der Woche

Im «Tages-Anzeiger» wurde ein Artikel über die Weinrebe in der Westschweiz mit der Français-fédéral-Uebersetzung eingeleitet: «La vie est dure – dr Wy isch tüür.»

#### Proscht!

Eine Brauerei wirbt auf Bierdeckeln fürs Blutspenden. Gar keine so schlechte Idee: Vom Blutkreislauf zum Bierkreislauf ...

#### Dimensionen

Früher war «grosse Röhre» eine Beleidigung. Heute können die Röhren nicht gross genug sein – am Fernsehapparat.

#### Das Wort der Woche

«Geisterfahrer» (Fachausdruck für sehr konkrete Wagenlenker, die auf der Autobahn in der falschen Richtung fahren).

#### Aviatik

Psychologen haben ein Trainingsprogramm geschaffen für die rund anderthalb Millionen Deutschen, die Angst vor dem Fliegen haben und trotzdem fliegen.

#### Pascal sagte:

«Alle guten Grundsätze sind in der Welt schon vorhanden. Was fehlt, ist deren Anwendung.»